Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 147. **Mittwoch, den 18. September.** 1867

Norddeutscher Reichstag.

3. Sitzung am 16. September.

In den Reichstag wurde heute durch ein Schreiben des Bundeskanzlers der Geheime Regierungs=Rath Graf zu Eulenburg als preußischer Kommissar für die Wahlprüfungen eingeführt; derselbe nahm seinen Platz neben dem Präsidenten Delbrück ein. Es folgten darauf die Berichte der Abtheilungs=Referenten über Wahlprüfungen und wurde fast durchweg die Gültigkeit erklärt. Die Wahl des Abg. v. Bockum Dolffs (Hamm=Soest) gab dem Spezialreferenten der 2. Abtheilung Abg. Lesse Anlaß im Namen derselben zu beantragen, daß eine aus dem genannten Wahlkreis eingegangene Beschwerde gegen das Rescript des Ministers des Innern, betreffend die Ernennung der Wahlvorstände dnrch den Bürgermeister nicht durch den Magistrat, dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung überwiesen werde. Der Kommissar der preußischen Regierung, Graf zu Eulenburg, vertheidigte das Reskript durch den Wortlaut des § 62 der westfälischen Städteordnung und die bisher geübte Praxis. Abg. Lasker fand den Wortlaut des § 62 in offenem Widerspruch mit dem Antrage der Abtheilung bei. — Die 7. Abtheilung hat die Wahl des Abg. v. Oertzen (Mecklenburg=Strelitz) noch einmal geprüft und ihre Beanstandung beantragt, bis die Wahrheit des durch den Abgeordneten Wiggers nachträglich mitgetheilten Protestes (die Vorgänge auf den Hahn'schen Gütern) festgestellt ist. Das Haus tritt diesem Antrage bei. — Im Ganzen sind 191 Wahlen für gültig erklärt.

— Aus dem Reichstage ist noch wenig zu berichten. Noch immer fehlt eine nicht unwesentliche Anzahl von Mitgliedern, und die Anwesenden sind wenig erbaut über den langsamen Gang der Verhandlungen. Hieran ist freilich nicht der Reichstag, sondern hauptsächlich sind die Provinzialbehörden Schuld, welche die Einsendung der Wahlacten weniger als sonst zu beschleunigen scheinen. Hätte man sich hiermit mehr beeilt, so hätte gestern schon die Präsidentenwahl stattfinden können. Beschlußfähig ist der Reichstag bereits sei der Freitagssitzung, in welcher auch der größere Theil der Abgeordneten Ihrer Provinz, u. A. die Abgg. v. Forckenbeck, Dr. Meyer, Lesse, Graf Eulenburg ꝛc. in das Haus eingetreten sind. — Die Wahl des Abg. Vogel v. Falckenstein wird von der Majorität des Hauses voraussichtlich für ungiltig erkärt werden. Man streitet nur darüber, ob dann eine Neuwahl stattzufinden, oder ob das Haus den Abg. v. Hoverbeck, welcher nach Ungiltigkeitserklärung der militärischen Stimmen die Majorität erhalten, sofort einzuberufen habe.

4. Sitzung am 17. September.

Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung die Wahl der Präsidenten und Schriftführer vor. Als erster Präsident erhielt der Abg. Dr. Simson von 187 abgegebenen Stimmen 132, Graf Stolberg 53, Graf Schwerin und v. Forckenbeck je eine. Präsident Dr. Simson nahm die Wahl mit einigen Worten des Dankes und der Bitte um nachsichtige Unterstützung an und sprach dann dem Alterspräsidenten den Dank der Versammlung aus, die sich von ihren Sitzen erhob. In der Wahl des ersten Vicepräsidenten fielen von 189 abgegebenen Stimmen auf den Herzog v. Ujest 158, 27 auf den Abg. Loewe (Calbe), auf die Abgg. Fries, Wagener, v. Arnim=Heinrichsdorf und Kantak je eine. Der Abgeordnete Herzog von Ujest war also gewählt. Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten erhielten von 178 abgegebenen Stimmen der Abg. v. Bennigsen 99, der Abg. v. Arnim=Heinrichsdorf 44, der Abg. Dr. Loewe 29, die Abgg. v. Münchhausen und v. Forckenbeck je 2, die Abgg. Dr. Braun (Wiesbaden), v. Rothschild je eine. Der Abg. v. Bennigsen war also gewählt. Es folgte die Wahl von 8 Schriftführern.

Zur Situation.

— **Zur nordschleswigschen Frage.** Auch von Paris aus wird gemeldet, daß die dänische Regierung sich jetzt in Beantwortung der preußischen Depesche vom 22. August zu „vertraulichen" Verhandlungen bereit erklärt hat. Der hiesige dänische Gesandte, Herr von Quaade, ist mit der Einleitung der Verhandlungen beauftragt und soll wohl erst im Allgemeinen das Terrain sondiren. Von der preußischen Regierung ist bekanntlich die Verhandlung über den Umfang der abzutretenden Distrikte von dem vorher festzustellenden Umfange der Garantien für die abzutretenden deutschen Einwohner abhängig gemacht worden. Gelangt man zur Verhandlung über diese Garantien, so würden, wie es heißt, Herrn v. Quaade einige dänische Juristen beigegeben werden, welche die Frage der Einfügung derselben in die dänischen Landesgesetze zu prüfen haben würden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. General Vogel v. Falckenstein will, wie die „Post" hört, mit Ende dieses Jahres in den Ruhestand treten, um den Rest seiner Tage — derselbe ist 71 Jahre — auf seinem Gut bei Görlitz zu verleben. — Die „Spen. Z." erwähnt in einem Artikel aus Baden=Baden die von der französischen Regierung in Italien gemachten Getreide=Ankäufe. Mit jenen Ankäufen gehen fortificatorische Arbeiten, Verpro=

Die Augen der Schulkinder.

Es liegt ein Buch vor, das sich „Untersuchungen der Augen von 10,060 Schulkindern, nebst Vorschlägen zur Verbesserung der den Augen nachtheiligen Schuleinrichtungen" betitelt, und von seinem Verfasser, Dr. Hermann Cohn, Augenarzt in Breslau, „Allen, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt", gewidmet ist. Eine kurze Skizze dieser mit Fleiß und Gründlichkeit gearbeiteten Monographie möge die Aufmerksamkeit der Pädagogen auf diese „Untersuchungen" lenken, welche mit ihren Resultaten die Berücksichtigung aller mit der Schulfrage sich Beschäftigenden im vollsten Maße verdient. Dr. Cohn sah sich zunächst durch den Umstand, daß im Verlaufe von vier Jahren nicht weniger als 750 Kurzsichtige auf der Forster'schen Klinik zu Breslau Hilfe gesucht, sowie durch seine eigene Kurzsichtigkeit veranlaßt, den Ursachen der Ueberhandnahme dieses Uebels selbst nachzuforschen und zunächst „die Bedingungen zur Entstehung der Myopie (Kurzsichtigkeit) zu untersuchen, welche durch die jetzige Erziehungsweise gegeben werden." Er begann zu diesem Behufe im October 1865 seine Untersuchungen und untersuchte bis Frühjahr 1867 die Augen von 10,060 Kindern — den Schülern von fünf Dorfschulen (in Langenbielau), zwanzig Elementarschulen, zwei höheren Töchterschulen, zwei Mittelschulen, zwei Realschulen und zwei Gymnasien in Breslau. Was im Allgemeinen das Verhältniß der ametropen zu den normalsehenden Schulkindern betrifft, stellt sich dasselbe auf 17,1 pCt. (1730 unter den 10,060 Untersuchten). Die Menge der Ametropen (Schlechtsehenden) nimmt im Durchschnitt mit der Höhe der Anforderung der Schule an das Auge zu. In der Stadt sind fast viermal so viel ametropische Schulkinder vorhanden, als auf dem Lande. Sehr interessant sind die Schlüsse, welche C. aus der Tabelle der Kurzsichtigen, geordnet nach den Jahren des Schulbesuchs, zieht. Wir erfahren, daß in keiner Dorfschule Myopen unter den Kindern existirten, welche noch nicht ein ganzes oder eben ein halbes Schuljahr zurückgelegt hatten, und daß in beinahe allen Schulen eine constante Zunahme der Myopenzahl nach Schuljahren gefunden wurde. Dr. C. wendet sich dann der Betrachtung derjenigen Punkte zu, welche auf der Schule znr Erhaltung der Ametropie wesentlich sind, und „welche Umstände der Entstehung oder Zunahme der Kurzsichtigkeit auf der Schule Vorschub leisten können." Als einer der mächtigsten Factoren, welche an der Verderbung des Auges mitarbeiten, wird von C. die im Gebrauch stehende Schulbank erkannt, und er unternahm, um eben die Unzweckmäßigkeit und Schädlichkeit dieses Schulmöbels zu erweisen, eine Messung der Subsellien in sämmtlichen 166 Klassen der von ihm untersuchten 33 Schulen. Er maß die vordere Tischhöhe, die hintere Tischhöhe, die Tischbreite, die Bankhöhe, den senkrechten Abstand von Tisch und Bank (Differenz), den wagerechten Abstand von Tisch nnd Bank (Distanz) u. s. w., und fand, daß sie in Verhältnissen gebaut waren, wie sie den anatomischen Verhältnissen und physiologischen Erfordernissen nicht nur nicht entsprachen, sondern geradezu widersprachen. Es sind nämlich sämmtliche Subsellien so gebaut, daß die Kinder gezwungen sind, die Schrift in großer Nähe und bei vorn übergebeugtem Kopfe zu betrachten, Momente, die aus physiologischen Gründen zur Erzeugung oder Zunahme der Myopie unendlich viel beitragen. Als die vorgefundenen Mängel an den Schulbänken überhaupt bezeichnet C. 1) die zu große Differenz, 2) die zu große Distanz, 3) die zu große Bankhöhe und 4) die horizontalen Tischplatten. Noch ertheilt Cohn einige Rathschläge Betreffs Unterbringung des Bücherbrettes unter der Sitzbank und Anwendung eines vom Lehrer Reicher in Ellwangen angegebenen Charniers für die Tischplatte, welche, um ungestört ein= und ausgehen zu können, zum Umklappen des inneren Randes einzurichten ist, und schließt dieses höchst interessante und belehrende Capitel mit der Ermahnung an die Lehrer, besonders an die Elementarlehrer, „auf eine gerade Haltung der Kinder zu dringen, da ja gerade in den ersten Schuljahren der Körper sich in die schlechte Schreibstellung gewöhnt, welche, wenn sie, wie bisher, durch falsch gebaute Subsellien hervorgerufen, erst einmal angenommen, später durch die naturgemäßen Tische nicht mehr gebessert werden kann."

— **Und sie bewegt sich doch.** Eines muß man den Ultramontanen lassen: sie vertheidigen sich und ihre Sache mit einer Hartnäckigkeit, die eines besseren Gegenstandes werth wäre. Daß sie dabei in der Wahl ihrer Mittel nicht scrupulös sind, wird Niemand wundern. Die gegenwärtig mit besonderer Vorliebe von ihnen angewandte Taktik besteht darin, daß sie historische Thatsachen, welche kein allzugünstiges Licht auf sie werfen, einfach wegleugnen und denjenigen für einen schändlichen Lügner erklären, der trotz ihrer Versicherung nicht recht an ihre Unschuld glauben will.

Diesen Rollentausch suchen sie mit einer Dreistigkeit auszuführen, die billig jeden Ehrlichen in Erstaunen versetzt. Ein Beispiel liefert ein in dem neuesten Hefte der ultramontanen Zeitschrift „Alte und neue Welt" unter dem Titel unserer obigen Ueberschrift enthaltener Artikel. Derselbe bezweckt, jene berühmten Worte, welche Galilei bei der erzwungenen Abschwörung seiner Erkenntniß gesprochen, als pure Erfindung, seine Einkerkerung, kurz seine ganze Leidens=Geschichte als gehässige Verläumdung hinzustellen.

viantirungen der Festungen, Ansammlungen von Verpflegungsbedürfnissen Hand in Hand. (Die Rüstungsnachrichten finden sich wieder in mehreren Zeitungen.)

— Wie die „nationallib. Corresp." hört, beabsichtigt die Regierung das preußische Abgeordnetenhaus aufzulösen, und sollen die Neuwahlen Anfangs Oktober stattfinden. Wir würden es sehr beklagen, wenn sich diese Nachricht bewahrheiten sollte. Es wäre das in einem Zeitraum von 18 Monaten die vierte Wahl, welche das Volk vorzunehmen hätte. Eine derartige ununterbrochene Wiederholung des wichtigsten Aktes, welchen der Bürger im politischen Leben vorzunehmen hat, muß die Bedeutung desselben in den Angen der weniger Gebildeten herabsetzen und das Jeteresse dafür schwächen. Ist doch bereits die Theilnahme bei der letzten Reichstagswahl eine verhältnißmäßig sehr geringe gewesen. Man sollte meinen, daß die Regierung nicht beabsichtigen könne, das Volk durch wiederholtes Wählen zu ermüden. In der Bundesraths-Sitzung am 16. d. führte zuerst Graf Bismarck, dann Herr v. Friesen den Vorsitz. Preußen suchte das Einverständniß des Bundesraths darüber nach, daß das Präsidium Namens des Bundes mit Italien über den Abschluß eines Schifffahrtsvertrages, auf der Grundlage völliger Gleichstellung der beiderseitigen Flaggen mit der einheimischen, in Verhandlung trete. Der Antrag wurde an den Handelsausschuß zur Begutachtung überwiesen. — Ferner wurden berathen und im Wesentlichen den Vorlagen gemäß genehmigt: Der Etat der Militärverwaltung, der Etat für die Bundesconsulate, das Gesetz wegen Aufhebung des Paßzwanges und das Gesetz wegen der Salzabgabe.

Lübeck. „Der Senatsantrag wegen des Anschlusses Lübeck's an den Zollverband des Norddeutschen Bundes ward mit großer Majorität von der Bürgerschaft genehmigt.

Karlsruhe, den 16. Septbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer verlas Lamey den der Kammer vorzulegenden Adreßentwurf. In demselben wird hervorgehoben, daß das badische Volk dankend die letzte Thronrede begrüßt hat; es werde freudig dem Beispiele des erlauchten Fürsten nacheifern und gern für die Größe und das Glück Deutschlands jedes Opfer bringen. Nachdem der deutsche Bund aufgelöst sei, müsse die Verbindung mit dem norddeutschen Bunde bald gefunden und die Wiedergeburt Deutschlands vollzogen werden. Hierdurch werde demselben die lange entbehrte Machtstellung zu Theil werden. Eine fortdauernde Trennung widerstreite dem historischen Rechte. Deutschlands nationale Einigung könne kein fremdes Interesse verletzen. Die Adresse beklagt, daß die Wiederherstellung des großen deutschen Gemeinwesens noch auf Hindernisse stoße. Einstweilen sei es jedoch erfreulich, daß die süddeutschen Staaten einig seien mit dem Norden in der Pflicht des gemeinsamen Schutzes Deutschlands gegenüber den Angriffen von Außen. Die Neubefestigung des Zollvereins werde bald das gesammte wirthschaftliche Interesse Deutschlands ergreifen und zur vollen Einigung anregen. Bedeutsam erscheine die Verständigung der süddeutschen Staaten über die Organisation der Wehrkraft des Volkes. Deutschland bedürfe einer militärischen Stellung, welche jedem Angriff gewachsen sei. Die bewährten Heereseinrichtungen des norddeutschen Bundes müssen zum Vorbilde dienen. Das Volk werde zur Erreichung dieses Zieles willig Opfer bringen, weil es überzeugt sei, daß die erstrebte Einigung mit dem Nordbunde die innere Entwickelung Badens nicht bedrohe. Die Adresse schließt mit der Versicherung, daß die Kammer allen Gesetzesvorlagen, namentlich denjenigen über die Eisenbahnen, die vollste Aufmerksamkeit zuwenden werde.

Oesterreich.

— Es ist immerhin ein großer Vortheil — und es ist dies das ausschließliche Verdienst des Reichskanzlers, — daß die Ausgleichsverhandlungen nicht resultatlos bleiben, wie dies im Hinblick auf den acuten Charakter, den die Krisis in der letzteren Zeit genommen hatte, zu fürchten stand, aber man geht jedenfalls zu weit, wenn man behauptet, daß der Ausgleich bereits fertig sei. Entkleidet man die diesfällige Versicherungen ihres offiziösen Beiwerks, so gelangt man zum Schlusse, daß es sich in Wahrheit doch nur um ein Provisorium handelt. Der ordentliche finanzielle Ausgleich mit den Ungarn ist auf die Zukunft vertagt und nur die Erledigung des Budgets für 1868 findet vorläufig statt. Dieses ist Resultat der in den letzten Tagen stattgehabten Ministerkonferenzen. Davon, das Defizit durch eine neue Emission von Staatsnoten zu decken, ist man wieder abgekommen und will es vielmehr mit einer direkten Anleihe versuchen. Man rechnet auf den noch immer sehr starken Geldüberfluß und meint, daß das Kapital im Hinblick auf das Resultat der österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen wohl geneigt sein dürfte, sich an einem österreichischen Anlehen zu betheiligen. Die Börse zeigte sich übrigens nichts weniger als vertrauensvoll gestimmt und die mit großem Pompe vorgebrachten Versicherungen der Offiziösen, daß der Ausgleich fix und fertig sei, vermochten das tiefe Mißtrauen nicht zu beseitigen, an dem die Börse seit Beginn der Ausgleichsverhandlungen krankt.

— Die „Narodny Listy" melden; Die Polizeidirection hat den am hiesigen polytechnischen Institute studirenden Russen wegen Nichtvorlage ihrer Studien-Ausweise befohlen, Prag binnen 24 Stunden zu verlassen.

— Aus Anlaß des Jahrestag der Entsetzung Wiens durch den polnischen König Johann Sobieski (12. September 1683 und der an diesem Tage erfolgten Einweihung der restaurirten Kirche zu Zolkiew (Galizien), in deren Gruft unter andern polnischen Königen auch Joh. Sobieski ruht, hat die der Regierung nahe stehende „Debatte" einen Artikel veröffentlicht, der allgemeines Staunen erregt. Ganz Oesterreich, so wird darin ausgeführt, ist für die Rettung, welche Sobieski Wien brachte, Polen zu Dank verpflichtet; Oesterreich hat aber nichts gethan, um auch nur einen Theil dieses Dankes abzutragen. Die Zeit der Erstattung dieses Dankes naht heran. Mit dem Sturze Polens fiel die einzige Vormauer Europas gegen den Panslavismus zusammen. „Soll diese Bresche sich schließen, sagt die „Debatte", dann muß Oesterreich dankbar sein, dann darf es nicht mehr zögern, eine alte Schuld einzulösen, dann muß es zum Entsatze der schwer bedrängten polnischen Nation herbeieilen, es muß als Retter kommen, wie einst die Polen ihm Rettung brachten! Das auferstandene Polen wird Oesterreichs bester und treuester Bundesgenosse gegen den mächtig heranfluthenden Panslavismus sein, der in seiner großen Monotonie auch jede freiheitliche Regung begraben muß." — Gleichzeitig wird das Gerücht kolportirt, es hätten aus Anlaß der Salzburger Zusammenkunft verschiedene polnische Magnaten die Weisung bekommen, sich auf eine Wiederaufnahme der polnischen Frage gefaßt zu halten.

Frankreich.

— Der Sultan macht jetzt Anstalt, die ihm hier ertheilten Rathschläge auszuführen. Die Denkschrift Mustapha-Fazil-Paschas und die für Egypten beliebten konstitutionellen Formen sollen als Grundlage der von der Pforte zu eröffnenden Berathungen ausersehen sein und der zu entwerfende Plan soll dann den Kabinetten von Paris und London vertraulich zur Begutachtung vorgelegt werden. Das englische Kabinet scheint nicht an die practische Durchführbarkeit solcher Projekte zu glauben und, wie verlautet, hätten nur die Vorstellungen des Marquis de Moustier, der als ein Kenner der Zustände des Orients gilt, den Ausschlag in dieser Sache gegeben.

— Das „Journal de Paris" meldet: Ricciotti Garibaldi, welcher nach London gegangen war, um die Summe von 300,000 Pfd. für eine Expedition gegen Rom aufzubringen, hat seinen Vater und seinen Freunden mitgetheilt, daß seine Mission vollständig gescheitert ist. — Das „Memorial Diplomatique" stellt in der allerentschiedensten Weise in Abrede, daß Kaiser Maximilian irgend einem Mitgliede der Familie Orleans Dokumente bezüglich seiner Thronbesteigung anvertraut habe, geschweige denn, daß diese Papiere veröffentlicht werden sollten. Die Korrespondenz des Kaisers Maximilian mit den Prinzen von Orleans beschränkt sich auf Beileidsschreiben an dieselben wegen des Todes der Königin Marie Amalie, der Wittwe des Königs Louis Philipp, die bekanntlich die Großmutter der Kaiserin Charlotte war. — Ehe Kaiser Maximilian den Feldzug gegen Juarez unternahm, der in Queretaro ein so trauriges Ende fand, hatte er durch einen Privat-Courier ein großes, sorgfältig versiegeltes Packet Papiere und Dokumente an den Marquis de Corio, seinen bevollmächtigten Gesandten in Brüssel, gesandt, mit der Weisung, es aufzubewahren, bis er, der Kaiser, es ihm wieder abfordern werde, oder es zu verbrennen, sobald man seinen Tod erfahre. Marquis de Corio hat die ihm ertheilte Weisung getreu erfüllt. Es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die Dokumente, deren bevorstehende Veröffentlichung man meldete, in jenem Packete enthalten waren, jedoch dürfte es dem Charakter des verstorbenen Kaisers Maximilian fern gelegen haben, die Befugniß zu ertheilen, durch die Veröffentlichung dieser Schriften einem persönlichen Unwillen Genüge zu leisten. — Wie die „Liberté" meldet, veröffentlichen die Blätter Mexikos Dokumente, denen zufolge die Zahl der Personen, welche kraft des Dekretes Maximilians vom 5. Oktober 1865 erschossen worden sind, 9244 beträgt. Ungeachtet der ungeheuren Anzahl meint man, daß diese Angabe noch unter der Wahrheit geblieben ist.

— Graf Keratry theilt in seinen Artikeln in der „Revue Contemporaine" einen Brief Eloin's, des Privatsecretairs des Kaisers Max, an seinen Sorverain, d. d. Brüssel, 17. Sept. 1866, mit, der ein eigenthümliches und ganz neues Licht auf die Pläne wirft, welche der Kaiser und seine Umgebung für den Fall der Rückkehr nach Europa damals in Aussicht genommen. Hr. Eloin berichtet dem Kaiser zunächst, daß sie von den Franzosen verrathen seien. Er räth dem Kaiser jedoch, Mexiko noch nicht aufzugeben, sondern zunächst ein Volksvotum herbeizuführen. „Wenn dieser Aufruf erfolglos bleibt, dann kann Ew. Maj., nachdem alle Pflichten Ihrer edlen Mission bis ans Ende erfüllt sind, nach Europa mit all dem Prestige zurückkehren, das Ihre Abreise umgab, und inmitten der wichtigen Ereignisse, die nicht verfehlen werden, einzutreffen, wird Ew. Maj. die Rolle spielen können, die Ihnen unter allen Umständen gebührt!" Welche Rolle dies ist, darüber läßt das Folgende gar keinen Zweifel: „Oesterreich durchreisend, konnte ich das allgemeine Mißvergnügen constatiren, das daselbst herrscht. Der Kaiser ist entmuthigt, das Volk wird ungeduldig und verlangt öffentlich, daß er abdanke. Die Sympathien für Ew. Maj. verbreiten sich sichtlich über das ganze Kaiserreich. In Venetien will eine ganze Partei den früheren Gouverneur zurückrufen; aber wenn eine Regierung über die Wahlen unter dem Regime der allgemeinen Abstimmung verfügt, so ist das Ergebniß leicht vorherzusehen.

Italien.

— Nach zuverläßigen Nachrichten aus den Provinzen gehen überall die Vorbereitungen zum Verkauf der Kirchengüter rüstig vorwärts. Die Provinzial-Kommissionen zur Ueberwachung desselben, die schon seit einigen Tagen eifrig an der Eintheilung und Einrichtung der einzelnen Parzellen arbeiten, haben zum grossen Theile dieses Werk schon vollbracht. Die Regierung ist noch immer fest entschlossen, sich nicht zu unvortheilhaften Kombinationen mit Gesellschaften von Bankiers oder Kapitalisten einzulassen, sondern direkt die einzelnen Parzellen zum Verkauf zu stellen. — Der Gerichtshof zu Neapel ist wegen seiner Lässigkeit in Erledigung der Rechtsstreitigkeiten zur Verantwortung gezogen worden.

Schweiz.

— Man schreibt der „A. Allg. Ztg." von hier u. A.: „Seit Garibaldi's gestern Morgens um 9 Uhr erfolgter Abreise droht der sogen. Friedenscongreß in Genf aus Rand und Band zu gehen. War die vorgestrige Sitzung schon stürmisch, so hatte die gestrige jegliche Haltung verloren. Was kann es Ihre Leser interessiren, hier noch einmal alle die Einfälle zu reproduciren, die gestern diese „Staatsmänner der Zukunft" als tiefe politische Weisheit zum Besten gaben? Das „Journal de Genève" giebt den Vertretern anderer Nationen eine derbe Lection, wenn es sagt: „Wenn die Bürger anderer Länder, weil sie sich jetzt in einem freien Lande befinden, das Bedürfniß fühlen alles zu sagen, was sie auf dem Herzen haben, so ist es klar, daß das einfachste Schicklichkeitsgefühl und selbst der gewöhnlichste gute Geschmack hätten genügen sollen, gewisse Manifestationen zu verhindern, welche die ungeheure Mehrheit unserer Bevölkerung lebhaft verletzt haben." Dasselbe Blatt sagt von den gehaltenen Reden: sie bestehen größtentheils aus drei Theilen; der erste sei theoretisch und oft sehr heftig, der zweite, sehr kurz, mache den Anspruch practisch zu sein, der dritte sei die Vergötterung Garibaldi's, welche mit Nothwendigkeit den großen Patrioten lächerlich machen müsse. Dieser scheint übrigens den Schnuppen gerochen und sich rechtzeitig seinen Freunden entzogen zu haben. Ueber die beiden ersten Fragen des Programms ist auch gestern noch nicht abgestimmt, dagegen ein neues vorgelegt worden, dessen Hauptpunkt die Ernennung eines in Genf residirenden permanenten Ausschusses, welcher die Organisation sogen. Friedensvereine, öffentliche Versammlungen in den verschiedenen Ländern, mit einem Wort die Agitation betreiben soll, verlangt. Das war den Genfern zu viel. Hr. A. Roget, der Genfer Historiker, protestirte zuerst. Als schweizerischer Delegirter habe er so wenig wie seine Collegen an der Redaction jenes Programmes theilgenommen. Auch erklärt er seinen Austritt. In ähnlichem Sinne sprachen, auf den Hauptgegenstand zurückgreifend, Dupasquier, Advocat aus Neuenburg, und Oberstlieutenant F. v. Erlach aus Bern. Die seitherigen Anhänger des Congresses aus Genf beriefen auf Abends 8 Uhr eine Volksversammlung in den „Stand", die von etwa 1000 Personen besucht war. Nachdem dort mehrere Politiker, wie z. B. Degrange, Fazy, Roget, Golay, gesprochen hatten, wurde auf Rogets Antrag folgende Erklärung beschlossen: „In Anbetracht der Ideenverwirrung und des wenig practischen Characters des Congresses drückt

---

Galilei, so belehrt uns jener Artikel, stand mit Rom auf dem freundschaftlichsten Fuße; übrigens war er gar nicht der Entdecker des neuen Gesetzes von der Bewegung der Erde, dasselbe war schon fünfzig Jahre vor ihm aufgefunden worden, und die eifrigsten Verbreiter desselben waren — die Jesuiten! Das ist denn doch selbst für ein gläubiges Gemüth zu stark!

Warum hätte dann aber Galilei jenen Dialog geschrieben, in welchem er einen Freund, unter dem unverkennbar der Papst gemeint ist, auffordert, die Natur zu studiren, worauf dieser (er giebt ihm den wenig schmeichelhaften Namen Simplicius) antwortet: „was brauche ich die Natur? meine Väter brauchten sie ja auch nicht!"

Warum hätte er ferner seinen berühmten Brief an Madonna Christina, der Großherzogin-Mutter geschrieben, worin er sagt:

„Unsere Gegner nennen falsch und ketzerisch, was sie nicht widerlegen können, indem sie aus erheucheltem Religions-Eifer sich einen Schild machen, und die heilige Schrift zur Dienerin von Privat-Absichten erniedrigen. Aber man darf einen Schriftsteller nicht ungehört verdammen, der gar keine kirchlichen, sondern nur natürliche Dinge behandelt. Wer sich immer an den nackten Sinn halten wollte, würde der Bibel Blasphemien schuld geben, wenn sie von Gottes Auge, Hand oder Zorn redet. Und wenn solches nach der Fassungskraft des Volkes dennoch vorkommt, wie viel mehr müße diese bei Gegenständen berücksichtigt werden, die von der Wahrnehmung der Menge weit abliegen, wie die Naturwissenschaften. Darum darf man bei ihnen nicht mit der Autorität der Bibel anfangen, sondern mit den Sinneswahrnehmungen und den nothwendigen Beweisen."

Diese beiden Schriftstücke Galilei's zeigen, daß zwischen ihm und Rom doch nicht Alles ganz glatt gewesen sein muß! (Dt. Bl.)

gegenwärtige Volksversammlung den Wunsch aus, daß im Interesse des Friedens, der Freiheit und der schweizerischen Eidgenossenschaft kein Beschluß im Congreß gefaßt werde.“ Erholt sich der Congreß nicht etwa noch heute von seiner moralischen Niederlage in der öffentlichen Meinung, so dürfte das Unternehmen, gegen welches wir unsere Zweifel und Bedenken von Anfang an nicht verschwiegen haben, als gescheitert zu betrachten sein. Die nicht erschienenen Demokraten, die Deutschen vor allen, die Schulze, die Bamberger u. s. w. waren klug und weise.“

Großbritannien.

— Der Pariser Korrespondent der bonapartistischen „M. Post“ theilt Auszüge aus einem Schreiben aus Biarritz mit und läßt durchblicken, daß der Absender aus der Umgebung des Kaisers sei. Der Eingeweihte sagt:

„Die Politik macht dem Kaiser viel Sorge . . . Sie wissen, er war immer der Meinung, daß die Mainlinie eine neutrale Grenze zwischen Preußen und Frankreich bilden sollte, und so weit ich bemerken kann, ist er von dieser Ansicht nicht abgegangen. Aber wir sehen, daß Preußen die Modifizirung Süddeutschlands fort betreibt; Tag für Tag marschirt es moralisch an die Grenzen Frankreich, Sie werden dies aus der preußischen Thronrede erkennen. Graf Bismarck hält dem französischen Kabiniet sein Wort nicht; und darüber fühlt man sich enttäuscht. Die jetzige Politik des Kaisers ist, eine starke Militärmacht als eine Art Warnung für den preußischen Ehrgeiz auf den Beinen zu halten. Sie wissen, wir kaufen Pferde in Ungarn und rüsten uns seit langer Zeit nicht zu einem Kriege, aber zum bewaffneten Frieden. Dies ist die Lage. Ich bin gewiß, der Kaiser will keinen Krieg; aber ich höre, Se. Majestät trägt Bedenken, Prenßen sein ehrsüchtiges Werk vollenden zu lassen, weil dies zur Schöpfung einer Militärmacht führen würde, die stärker als Frankreich und daher für uns eine dauernde Bedrohung wäre. Kurz, was kann ich mehr sagen, als Ihnen die Versicherung geben, daß Frankreich bewaffnet bleiben und Preußen beobachten muß. Eine solche Politik ist gefahrvoll, werden Sie sagen, das geb' ich zu.“

Preußen — fügt der „Post=“Korrespondent hinzu, — hat die Mainlinie thatsächlich schon überschritten. Wirds Napoleon leiden? Dies Problem — sagen Viele — wird im Früjahr gelöst werden.

Türkei.

— Der Sultan hat, in Bestätigung seiner früheren Erklärungen, nochmals eine ganze und vollständige Amnestie allen Bewohuern der Insel Kandia gewährt. Alle diejenigen, welche in den Aufstand verwickelt, nunmehr zu ihrem Hauswesen zurückkehren, ihre Waffen abliefern und sich fortan ruhig verhalten wollen, sollen durchaus Sicherheit und Schutz genießen. Eine bis zum 20. Oktober gesetzte Frist ist den fremden Freischärlern gestellt, daß sie bis dahin die Insel auf fremden oder türkischen Schiffen je nach ihrem Belieben verlassen, und auch den Eingeborenen, die mit ihren Familien ganz auswandern wollen, wird kein Hinderniß in den Weg gelegt werden; doch müssen sie sich von allem, was sie auf der Insel haben, durchaus, lossagen und dürfen ohne Erlaubniß der türkischen Regierung nicht wieder dahin zurückkehren. Die türkischen Truppen werden für die Aufrechthaltung der Ruhe auf allen von ihnen besetzten Punkten zu sorgen fortfahren. Jede Verfolgung bleibt in der angegebenen Frist gegen die Fremden und ihre einheimischen Genossen suspendirt, sofern sie nicht als Angreifer auftreten. Ist die Frist verstrichen, so haben diejenigen, welche von dieser Vergünstigung bis dahin keinen Gebrauch gemacht, kein Anrecht mehr daran. Die Blockade der Insel bleibt nach wie vor bestehen.“

Provinzielles.

Culm, den 14. September. (Gr. Ges.) Auf seine Beschwerde gegen das Vorgehen des Staatsanwaltes Ruffmann aus Schubin gegen den „Przyjaciel ludu“ ist Herr Redacteur Danielewski von der Kgl. Ober=Staatsanwaltschaft in Bromberg unterm 9. d. Mts. im Wesentlichen dahin beschieden worden, es habe sich erwiesen, daß Seitens des Districtscommissars Kersten aus Janowko keineswegs den Schulzen und Lehrern unter Strafandrohung das Halten des „Przyj. ludu“ untersagt worden sei. Herr Kersten hätte allerdings in der beregten Schulzen=Conferenz über das genannte polnische Blatt gesprochen, jedoch in einer Art und Weise, wie solche den Intentionen der höhern Behörde entspreche und jedenfalls ohne Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse. Eine Veranlassung zum Vorgehen gegen Kersten läge sonach gar nicht vor. Aus dieser Verfügung schließt Herr Danielewski dann weiter im heutigen „Przyj. ludu“, daß die bekannten Ausführungen des Staatsanwalts in Schubin von der Ober=Staatsanwaltschaft nicht gebilligt worden sind, da andernfalls diese eingehende Recherchen in der beregten Sache nicht erst unternommen haben würde. Ein Verbot des Haltens des „Przyjaciel ludu“ wäre daher nach den Anschauungen dieser letztgenannten Behörde ungesetzlich. Das vermeintliche Martyrium des polnischen Wochenblattes hat also keine andere Bedeutung, als die gewöhnliche Bedrängniß, unter der die gesammte freisinnige Presse steht.

B. Strasburg. Sonntag Abend, den 15. d. Abends gegen 10 Uhr, brach in der Scheune des Hrn. Dopatka auf der Fischer=Vorstadt auf nicht ermittelte Art Feuer aus, welches diese sowohl, als einen großen Theil in ihr lagernder Erbsen und Torf, außerdem die Gerberei des Herrn Schmidt vollständig zerstörte, und noch das links gelegene Wohngebäude und die Stallungen des Besitzers Semrau erheblich beschädigte. Mangelhafte Einrichtung und Handhabung der Löschgeräthe begünstigten das Umsichgreifen erheblich.

Elbing, den 16. Sept. In der Versammlung der Fortschrittspartei am 14. d. Mts. wurde der Beschluß gefaßt, in Zukunft alle vierzehn Tage und zwar am Mittwoch in dem großen Saale der Bürger=Ressource zusammen zu kommen.

Marienwerder, den 17. September. Bei der heutigen offiziellen Feststellung des Resultats der engeren Wahl im hiesigen Wahlkreise ergab es sich, daß Herr Conrad=Fronza 6816 Stimmen, Herr v. Donimierski=Buchwalde 4738 Stimmen erhalten hat. Herr Conrad ist somit zum Abgeordneten für den Reichstag gewählt. — Der erste Präsident des hiesigen Appellationsgerichts, Dr. Martens, ist heute Nacht gestorben.

Aus dem Kreise Marienwerder, den 14 September. So wären wir denn im allgemeinen mit Hilfe eines anhaltend trockenen Wetters mit dem Einernten der Halmfrüchte mit Ausnahme des spät gesäten Hafers und Mischkorns, glücklich zu Ende gekommen.

Verschiedenes.

— In Lille starb dieser Tage eine Berühmheit ihrer Art der Veteran des dortigen Arresthauses, im Alter von 92 Jahren, von denen er 45 Jahre im Gefängniß zugebracht hatte. In Jahre 1815 entwendete er dem Marschall Brune, dessen Bedienter er damals war, seine Ehrenzeichen, reiste nach Valenciennes und ließ dort die Truppen die Revue passiren. Das Strafgesetzbuch kennt kein Verbrechen, dessen er sich seitdem nicht schuldig gemacht hätte. Seine letzte Verurtheilung war vor sechs Jahren; damals machte er, trotz seines vorgerückten Alters, noch ein Meisterstück. Nachdem er eine bedeutende Summe Geldes erschwindelt hatte, stahl er einem Handlungreisenden Pferd und Cabriolet und setzte dessen Reise fort, wurde aber bald wieder gefaßt. Während seines langen Aufenthalts in den Arresthäusern wurde er nie wegen der Hausordnung bestraft, die er streng befolgte.

— Der Beweis, daß Trichinen keine Fabel sind, liegt nun auch in Ungarn vor, und zwar wurde in Pesth zuerst das Vorkommen derselben festgestellt. Es ist dies darum von Interesse, weil Ungarn sehr viele Schweine züchtet und nach Deutschland ausführt.

Lokales.

— **Kommerzielles.** Die Nachricht von einer Ermäßigung des Zolltarifs für Polen, welche wir in Nr. 142 u. Bl. brachten, scheint sich zu bestätigen. Auch die Berliner „B. u. H. Ztg.“ schreibt: „Mit Beginn des nächsten Jahres soll für das Königreich Polen ein sehr ermäßigter Zolltarif eintreten, wie dies von den jenseitigen Grenzzollämtern bereits mitgetheilt ist.“

— **Zum Verkehr.** Aus Polen sind auf Bahnhof Thorn (Gewicht in Pfunden) eingegangen: 24,670 Roggen, 606,000 Kohlen, 145,227 Eisen, 166,227 Zuckererde, 24,152 Borsten, 12,175 Felle, 12,175 Wolle, 4969 Hanf, 137,708 Rübsen, 19,952 Knochenkohlen, 2207 Manufaktur-Waaren, 235 Leinenwaare, 253 Lauge, 962 Möbel, 334 Bücher.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Der „Danz. Ztg.“ wird Folgendes mitgetheilt: Daß die Staatsregierung für die Beförderung des Eisenbahnbaues in unserer Provinz etwas thun müsse, davon scheint man sich in maßgebenden Kreisen jetzt überzeugt zu habrn, es fragt sich nur, wo man anfangen wird. Neuerdings hört man, die Regierung wolle zunächst die Linie Schneidemühl-Dirschau als Abkürzung der Ostbahn bauen und die Projecte Thorn- resp. Graudenz-Insterburg vorläufig liegen lassen. Da letztere Projecte auch eine Abkürzung der Ostbahn bezwecken, so begreift man schwer, wodurch es sich rechtfertigen soll, daß man mit der minder wichtigen Linie beginnen will. Die Bahn Insterburg-Thorn mit Verlängerung nach Posen ist eine Lebensfrage für den größeren Theil der Provinzen Preußen und Posen, während der Bahn Schneidemühl-Dirschau, abgesehen von der einen Ecke der Provinz Preußen und dem Interesse eines Theiles des durchgehenden Verkehrs, denn doch eine geringere Bedeutung beizumessen ist. Hoffentlich ist die Frage noch nicht definitiv entschieden. Wenn man bedenkt, wieviel für andere Provinzen geschehen — wir erinnern z. B. an den neuerdings ansgeführten Bau der schlesischen Gebirgsbahn auf Kosten des Staates — so ist es wohl nicht zu viel verlangt, wenn unsere Provinz endlich den Anspruch erhebt, daß dasjenige für sie geschehe, was ihr am Meisten Noth thut.

Aus Gumbinnen wird mitgetheilt: Es ist ein kaiserlich russischer Ukas erschienen, der die Genehmigung zum Weiterbau der ostpreußischen Südbahn nach Bialystock ertheilt, für den Weiterbau nach Grodno dieselbe aber verweigert. Die russische Regierung lehnt dabei jedoch jede Beihülfe aus Staatsmitteln zur Leitung der Bahn durch die unergründlichen Moräste ab, welche zwischen Lyck und Bialystock liegen. Die ostpreußische Südbahn-Gesellschaft wird nun wohl einen mehr südlichen Punkt an der Warschau-Petersburger Bahn zum Anschluß an dieselbe aufsuchen, wodurch auch gleichzeitig für Königsberg ein weit größeres Hinterland gewonnen werden würde.

— n. **Turnverein.** Am verflossenen Sonntage beschloß der hiesige Turnverein seine Sommerübungen durch ein öffentliches Schauturnen. Gegenüber einem ziemlich zahlreichen Publikum war der Verein durch 7, schreibe: sieben Turner vertreten, die ihr Möglichstes thaten, um wenigstens noch den Glauben an die Existenz eines Turnvereins aufrecht zu erhalten. — Worin aber ist der Grund der so lahmen Betheiligung an den Turnübungen zu suchen? Wollte man ihn in dem Zopf erblicken, der in unsrer „guten, alten, deutschen“ Stadt Thorn noch hin und wieder sein Wesen treibt, so dürften unsre ehrbaren Bürger verneinend das Haupt schütteln — aber wenn ein Verein, der 100 Mitglieder zählt, mit nur 7 an die Oeffentlichkeit tritt, so spricht diese Thatsache wohl am besten für die Behäbigkeit des hiesigen Deutschthums, das ja sonst so gern mit seinen Tugenden hervortritt. Viele der Turner begnügen sich damit, ihren Beitrag von $2\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich zu bezahlen und dafür heißen sie Turner; — wo in aller Welt wird man von einem Geschäftsmann, überhaupt von einem Herrn verlangen können, seine kostbare Zeit beim Turnen zu vergeuden, das doch nur für junge Leute paßt! Nun, ihr Herren, wenn ihr am Sonntage gesehen hättet, wie ein Mann von über 60 Jahren, der von Bromberg zum Schauturnen gekommen war, die hiesigen Turner anfeuerte und unterstützte, so würdet auch ihr vielleicht zur Ansicht gekommen sein, daß — abgesehen von dem doch nicht ganz wegzuläugnenden guten Einfluß des Turnens auf den gesegneten corpus — euer Beispiel vor Allem fördernd und belebend auf die Jüngern einwirken würde und das Turnwesen hiesiger Stadt dadurch zu einer würdigeren Stellung gelangen müßte, als es bisher in Thorn einnahm.

— **Theater.** Den Cyklus von 7 Vorstellungen, für welche im Interesse eines wohlthätigen Zweckes der Vorstand des Handwerkervereins die Hegewald'sche Gesellschaft aus Bromberg gewonnen hat, eröffnete diese mit dem bekannten, aber noch gern gesehenen Lustspiele von Benedix „Der Störenfried.“ Die Vorstellung verdient eine musterhafte genannt zu werden und nur zu tadeln war, daß der Souffleur ohne Nöthigung hiezu seitens der Darsteller die Vorstellung zu laut begleitete. Das Stück war trefflich einstudirt und jede Rolle gut vertreten; wenn die ferneren Stücke ebenso gut einstudirt sind, dann stehen den Theaterbesuchern genußvolle Abende bevor. Ohne das Verdienst sämmtlicher Mitglieder um die heutige Vorstellung zu verkennen, nennen wir Frau von Göllner „die Geheimräthin“, Herrn Paetsch „Lonau“, Herrn Merbitz „Lebrecht“, Frln. Raasch „Thekla“ und Frln. Beckmann „Alwine“, weil sie das gutbesetzte Auditorium durch Beifallszeichen besonders auszeichnete.

Der folgende Abend, Dienstag, den 17. d., brachte drei einaktige Piecen: „Plauderstunden“ von Goßmannnn, „Ein alter Dienstbote“ von Hahn und „Der Zigeuner“ von Berla. Die erste von ihnen, ein aus dem Französischen geschickt gearbeitete Blüette, wurde von Herrn Paetsch „Arthur“ und Frln. Beckmann „Hortense“ mit Leichtigkeit und Eleganz ausgeführt. In der zweiten Piece, wird eine alte, brave Köchin nicht idealisiüt, sondern realistisch, aber doch mit Humor gezeichnet. Frau v. Göllner „Dorothea“ erwies sich auch in dieser Partei wie in ihrer gestrigen, als eine tüchtige Schauspielerin und wurde gerufen. Freilich, manche Nüancen, welche rein auf einen Reiz der Lachmuskeln berechnet waren, wie z. B. die Phrase: „Nun stolzes England freue Dich, oder das Umwerfen des Tuches wie einer römischen Toga, paßten denn doch wol zum Charakter der Partie nicht. In der dritten Piece, „der Zigeuner“ gab Herr Paetsch als „Peti“ eine bis auf die kleinsten Einzelheiten mit mimischer Virtuosität durchgearbeitete effektvolle Genrefigur, wofür der Darsteller wohl verdientermaßen mit Beifall und Hervorruf geehrt wurden. Von den in den drei Stücken Mitwirkenden verdienen Frln. Schön „Leontine“ (in der 2. Piece), sowie Frln. Raasch „Rosa“ und Herr Kaufmann „Sàndory“ (in der 3. Piece) besondeas angeführt zu werden.

— **Handwerkerverein.** Wegen der Theatervorstellung fällt die Versammlung am Donnerstag, d. 19. d. aus, dagegen hat der Bücherwechsel statt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Apothekergewicht.** Mit dem 1. Januar 1868 treten die bisherigen Gewichtsbestimmungen der Apotheker: „Unze, Scrupel, Gran“ außer Gebrauch und soll das Gramm = $^1/_{500}$ Pfund als Einheitsgewicht eingeführt werden. Dasselbe wird ferner in 10 Theile: Decigramme, 100 Theile, Centigramme, und 1000 Theile, Milligramme, eingetheilt werden, so daß das kleinste Gewicht 1 Millgramm oder $0/_{001}$ Gramm = $^1/_{500000}$ Pfund sein wird. Auf den Centner werden demnach 50 Millionen Milligramme geben.

— **Bienenzuchtverein.** In Hünxe, Kreis Duisburg, ist auf Anregung des Niederrheinischen Bienenzuchtvereins, ein Markt für Bienen, Honig und Wachs errichtet worden. — Am 11. September waren an gewöhnlichem Honig in Körben 3000 Pfund zum Verkaufe angeboten. (Ein solches Unternehmen wäre auch für unserer Provinz zur Hebung der Bienenzucht wünschenswerth)

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier $18\frac{1}{3}$ pCt. Russisch-Papier $18\frac{1}{6}$ pCt. Klein-Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrubel 8 pCt. Neue Silberrubel 5—6 pCt. Alte Kopeken 10—12 pCt. Neue Kopeken 15 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 17. Sept. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 2 Fuß 1 Zoll.
Den 18. Septbr. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 2 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 23. September d. J.
Vormittags 10 Uhr
sollen auf dem hiesigen Rathhaushofe 2 Pferde öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 13. September 1867.

Königliches Kreis-Gericht.
1 Abtheilung

Auguste Heilfron,
Jacob Mendelssohn,
Verlobte.
Thorn, **Berlin,**
den 16. September 1867.

Heute
Musikalische Abendunterhaltung
vorgetragen vom Violoncell-Virtuosen Hrn.
Ulrich aus Weimar,
unter gütiger Mitwirkung geehrter Kunstfreunde, wozu ergebenst einladet
Wischnewski, Restaurateur.

Das Preussische Schulzenbuch.

Im Verlage von **Pfeffer** in **Halle** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck**:

Der Preußische Dorf-Schulze.

Eine systematische Zusammenstellung aller, den Geschäftskreis dieses Beamten betreffenden Gesetze und Verordnungen rc. Zum Gebrauch für Gemeindevorsteher, deren Vorgesetzte, sowie für jeden Bewohner des platten Landes. Vom Kreissekretair **Dr. Mascher** zu Naumburg.

Fünfte vermehrte Auflage.
Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Dies rühmlich bekannte und von Kgl. Landrathsämtern empfohlene Werk gewährt **alles Wissensnöthige** für das Amt des preußischen Schulzen und giebt für alle seine Funktionen einen sichern Anhalt. In wenigen Jahren wurden Tausende von Exemplaren des Schulzenbuches abgesetzt.

Grüne Caffees von 8 Sgr. ab, feiner brauner Menado-Caffee à 12 Sgr., Bruch-Reis à $2\frac{1}{4}$ Sgr., großkörnig klarer Reis à $2\frac{1}{2}$ Sgr., ff. Thee Melange a 40 Sgr. pro Pfund bei
A. Mazurkiewicz.



Königsberger u. Grätzer

à 22 Flaschen 1 Thlr. bei
A. Mazurkiewicz.

Am Sonntag, den 22. d. Mts. Vormittags 9 Uhr findet die **Verpachtung der Tempelsitze** statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Thorn.

Turn-Verein.

Donnerstag, den 19. d. Mts. 8 Uhr Beginn des Winterturnens im Schützenhause. Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

☛ Ein braunes Reitpferd, auch zum Fahren geeignet, 11 Jahre alt, steht jetzt billig mit oder ohne Sattelzeug zu verkaufen kl. Gerberstraße Nr. 20.

☛ Ein Doppelgewehr, Jagdtasche u. andere Jagdgeräthschaften billig zu verkaufen kleine Gerberstraße Nr. 20 — 1 Treppe hoch.

Ausverkauf bis zum 23. d. Mts.

Gratulationskarten, Kurzwaaren, Fleckwasser à Flac. 1 Sgr., 2 Tische, 1 Spiegel, 1 sehr gutes Pianino, Glaskasten, 1 kleines Repositorium rc.
C. W. Klapp.

☛ Anmeldungen von Damen, die Putz erlernen wollen, werden noch bis 1. Oktober angenommen.
J. E. Mallon, Breitestr.

Stearin- u. Parafinkerzen

in allen Sorten empfing und offerirt billigst
Fr. Tiede.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia,*	Capt. **Haack,**	am **21. Sept.,**	**Allemannia***	Capt. **Meyer**	am **12. Octb.,**
Germania	„ **Schwensen**	„ **28. Sept.,**	**Cimbria,**	„ **Trautmann**	„ **19. Octb.**
Borussia,*	„ **Franzen**	„ **5. Octb.,**	**Hammonia,**	„ **Ehlers,**	„ **26. Okt.**

Die mit * bezichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Kajüte Pr. Crt. **115** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **60** Thlr.

Fracht L. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage.

Briefporto von Hamburg $4\frac{1}{2}$ Sgr., vom Inlande $6\frac{1}{2}$ Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans**, eventuell **Southampton** anlaufend,
Bavaria, Capt **Meyer,** am **1. Oktober,** ‖ **Teutonia,** Capt. **Bardua** am **1. November**

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **200 Thlr.,** Zweite Kajüte Pr. Crt. **150 Thlr.,** Zwischendeck Pr. Crt. **60 Thlr.**

Fracht L. 3. — pr. ton von 40 hamb. Kubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg** sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße Nr. 2

und dessen Spezial-Agenten *Jacob Goldschmidt* in Thorn.



Frische Sendung Großberger,- Ihlen- crown Fulbbr. Heeringe billigst
Fr. Tiede.

---

1 Wohn. u. 1 möbl. Stube verm. **C. Augstin.**

Feuersichere Dachpappen

prima Qualität billigst bei
M. Schirmer.

Mein Comptoir habe Heiligegeist - Straße 201—3 (Adolph Raatz'sches Haus) verlegt.
Carl Spiller.

Nur noch bis zum 24. d. M.

werden die Rest-Bestände meines Waarenlagers für den halben Preis des Werthes verkauft
Simon Leiser.

Eine **Britschke** auf Federn, 1- u. 2spännig, zu verkaufen in Zloterie beim Ober-Controlleur
v. Tilly.

☛ Strickwolle ☚

verkaufe ich in allen Farben und Gattungen zu auffallend billigen Preisen.
J. Keil.

Meine deutsche, polnische und französische

Leih-Bibliothek

befindet sich von jetzt ab wieder in meinem Hause **Altstadt Nr. 255.** Ich bitte also den Umtausch der Bücher von nun an daselbst bewirken zu wollen. Zugleich bringe ich die ergebenste Nachricht, daß der deutschen Leih - Bibliothek in wenigen Wochen eine bedeutende Vergrößerung bevorsteht. Die seit 1865 erschienenen hervorragendsten Werke der Belletristik sind angeschafft worden und ist der Katalog darüber in Vorbereitung.

Ich empfehle das Institut der gefälligen Benutzung des Publikums.
Ernst Lambeck.



Berliner Pianinos,

vorzügliche alte Violinen, Violen und Cellos, sowie alle Arten von Musik-Instrumenten, zu Kauf und Miethe, ital. u. deutsche Saiten rc. rc. empfiehlt die Instrumentenhandlung von
C. Lessmann.
Kl. Gerberstraße Nr. 81.

Meine ganz neu eingerichtete, sehr umfangreiche **Musikalien-Leih-Anstalt** empfehle ich allen Freunden der Musik. — Abonnenten können jederzeit unter d. verschied. u. vortheilhaftesten Bedingungen eintreten. Ferner erlaube mir auf mein reichhalt. Verkaufs-Lager von Musikalien a. allen Gebieten d. Tonkunst aufmerksam zu machen. Novitäten erhalte immer **sofort** nach Erscheinen. Auswahlsendungen bereitwilligst. Nicht Vorräthiges liefere in kürzester Zeit.
E. F. Schwartz

---

1 möbl. part. Stube nebst Kabinet verm. **H. Cohn.**

Wohlschmeckende Caffees, feine Raffinade billigst bei
Herm. Cohn.

600

Kisten Halb Havanna Cigarren
1000 Stück 15 Thlr.
100 „ 1 „ 20 Sgr.
Helle Farben billiger, empfiehlt
Carl Reiche.

Husten und Brustverschleimung.

Vor den vielen Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Ich bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß mir der aus der Niederlage des Ludw. Lip dahier bezogene

weiße Brust-Syrup

von **G. A. W. Meyer in Breslau** gegen eine hartnäckige **Brustverschleimung** und den damit verbundenen starken Husten vortreffliche Dienste geleistet hat.

Pfarrkirchen Nieder-Bayern.
Falkner,
Königl. bayer. pens. Oberst-Lieutenant.

Allein ächt zu haben à 1 Thlr. die ½, und ½ Thlr. die ¼ Flasche in den autorisirten Niederlagen von **Friedrich Schulz,** in Thorn **Carl Brandt** in Culm **C. A. Köhler.** in Strasburg.

In meinem Hause Culmerstraße Nr. 342 ist die Belle-Etage sowie ein großer Keller von Mich. zu verm.
A. Wernick.

Ein Laden mit Wohnung sogleich zu vermiethen bei **A. Hirschberger** Breitestraße Nr. 5.

Ein freundlich möbl. Zimmer mit Beköstigun ist zu haben Gerechtestr. 115—116.

Wohnungen zu vermiethen Bache Nr. 47 bei
Albert Müller.

Herrschaftl. Wohnungen zu verm. Schülerstr. 410.

Stadt-Theater in Thorn.

Mittwoch, den 17. Sept. **„Badekuren"**, Lustspiel in 1 Akt von G. z. Puttlitz. **„Nimrod"**, Posse mit Gesang in 1 Akt von H. Salingre, Musik von R. Bial. **„Freund und Feind"**, dramatische Anecdote in 1 Akt von Paul Frohberg.

Donnerstag, den 19. Sept. **„Dir wie mir"** Schwank in 1 Akt von Boger. **„Ein Stoff von Gerson"**, Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser. **„1733 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf."**, Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Jacobson.

Der Umtausch der Abonnements-Billets findet vorher beim Vereinsmitgliede Herrn **L. Grée** statt.

Der Vorstand des Handwerkervereins.

Es predigen:

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Mittwoch, den 18. September Abends 7 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**